



Handreichung

Evangelische Religionlehre
Bildungsplan 2016 | Grundschule

1.	Vorwort	3
2.	Die Gestalt des Bildungsplans.....	4
3.	An praktischen Beispielen lernen	8
3.1	Mit Jesus unterwegs.....	8
3.1.1	Theologisch-didaktische Überlegungen.....	8
3.1.2	Kompetenzen und Lernausgangslage.....	10
3.1.3	Leben und Wohnen zur Zeit Jesu	11
3.1.4	Jesus wendet sich Zachäus zu	13
3.1.5	Von Jesus erzählen	16
3.1.6	Über das eigene Lernen und Können nachdenken	18
3.2	Gott: vielfältig und geheimnisvoll	35
3.2.1	Theologisch-didaktische Überlegungen.....	35
3.2.2	Kompetenzen, Erhebung der Lernausgangslage	37
3.2.3	Gottesbilder und Vorstellungen	39
3.2.4	Selbstvorstellung Gottes. Namen für Gott	41
3.2.5	Über das eigene Lernen und Können nachdenken	42
4.	Didaktische Hinweise.....	48
5.	Liederliste	50

Vorwort zur Handreichung zum Bildungsplan 2016

Drei Kommissionen haben in den vergangenen drei Jahren in gewissenhafter Arbeit und unter wissenschaftlicher Begleitung Bildungspläne für das Fach Evangelische Religionslehre für die Grundschule, die Schularten der Sekundarstufe I sowie für das Gymnasium erstellt. Die Leitungsgremien der Evangelischen Landeskirchen in Baden und in Württemberg haben diese Pläne intensiv diskutiert und ausdrücklich genehmigt. Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihre intensive Arbeit.

Die vorliegende Handreichung, die von den beiden religionspädagogischen Instituten RPI Baden und PTZ Stuttgart erstellt wurde, möchte Sie, die staatlichen und die kirchlichen Lehrkräfte im Fach Evangelische Religionslehre, in ihrer wichtigen Arbeit unterstützen. Sie finden in dieser Broschüre Erläuterungen zum Bildungsplan und Hilfestellungen zur Umsetzung des Bildungsplans im Unterricht Ihrer Schulart. Dazu zählt auch ein grafisch aufbereiteter, aber wortidentischer Ausdruck der im Internet unter www.bildungsplaene-bw.de abrufbaren Leitgedanken sowie der prozess- und der inhaltsbezogenen Kompetenzen für das Fach Evangelische Religionslehre. Dieses Einlegeheft mit dem Ausdruck des Bildungsplans soll die Arbeit mit diesem Plan für Sie erleichtern.

Die vorliegende Broschüre ist ein Baustein für die Einführung des Bildungsplans in zahlreichen Veranstaltungen, die von den Schuldekaninnen und Schuldekanen sowie den beiden Instituten RPI Baden und PTZ Stuttgart angeboten werden. Das Ziel muss sein, dass alle in den Schulen Tätigen die notwendige Unterstützung erhalten, um diesen Bildungsplan umsetzen zu können. Damit diese Broschüre für alle Lehrkräfte zugänglich ist, findet sie sich zusätzlich und frei zugänglich auf der Homepage der beiden Institute (www.ptz-rpi.de).

Wir danken Ihnen für Ihren Einsatz und Ihr Engagement und wünschen Ihnen für Ihre Arbeit Gottes Segen!

OKR Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht

OKR Werner Baur

2. Die Gestalt des Bildungsplans

Vom Bildungsplan 2016 über die Unterrichtsplanung zum Unterricht

Anlage des Bildungsplans für die Grundschule

Der Bildungsplan für das Fach Evangelische Religionslehre 2016 ist wie sein Vorgänger aus dem Jahr 2004 kompetenzorientiert angelegt. Das bedeutet: Jeweils für das Ende der Klassenstufe 1/2 und 3/4 sind Kompetenzen formuliert, die im Religionsunterricht verbindlich anzustreben sind.

Bei den Kompetenzen des Bildungsplans 2016 ist in allen Fächern zu unterscheiden zwischen

- Prozessbezogenen Kompetenzen als denjenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Kinder themenunabhängig, jahrgangsübergreifend, kontinuierlich und aufbauend im Fach Evangelische Religionslehre erwerben können;
- Inhaltsbezogenen Kompetenzen als denjenigen Kompetenzen, die die Kinder¹ in den sieben Bereichen (1) Mensch, (2) Welt und Verantwortung, (3) Bibel, (4) Gott, (5) Jesus Christus, (6) Kirche und Kirchen und (7) Religionen - also den bisherigen sog. „sieben Dimensionen“ religiöser Bildung - gebunden an konkrete Inhalte erwerben können. Dabei ist zu beachten, dass die sieben Bereiche nicht sieben Unterrichtseinheiten darstellen;
- Kompetenzbeschreibungen, die jeweils zu Beginn eines Bereichs überblicksartig zusammenfassen, welche Kompetenzen die Kinder in diesem Bereich erwerben können und
- Teilkompetenzen, die kleinschrittiger und inhaltsbezogen formulieren, was die Kinder konkret lernen sollen bzw. können.

Die fünf prozessbezogenen Kompetenzen (1. Wahrnehmen und darstellen 2. Deuten 3. Urteilen 4. Kommunizieren und dialogfähig sein 5. Gestalten und handeln)

¹ Wenn hier von Kindern gesprochen wird, dann sind sie dabei auch in ihrer Rolle als Schülerinnen und Schüler gemeint. Schließlich ist Lernen ein umfassender Prozess und geht über das fachliche Lernen und das Agieren in der Schule hinaus. Lernen betrifft auch ihre Person und wirkt in den Alltag hinein. Diese Reziprozität, die gerade in der Grundschule eine bedeutende Rolle spielt, soll durch die bewusste Formulierung „Kinder“ zum Ausdruck kommen.

sind in Anlehnung an Beschlüsse der EKD formuliert. Sie sind auch bei der Formulierung der inhaltsbezogenen Kompetenzen berücksichtigt worden.

Planung und Gestaltung von Unterricht

Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung geschieht sowohl „vom Ende her“, also ausgehend von den Bildungsstandards, als auch von der Lernausgangslage der Kinder. Für die Lehrperson stellen sich dabei zwei Fragen: Was müssen die Lernenden am Ende können und deshalb zuvor gelernt haben? Und: An welchen Inhalten können die Kinder dies lernen? Gleichermaßen ist zu fragen, was die Lernenden bereits können, woran sie individuell anknüpfen bzw. worauf sie aufbauen können. Dies gilt sowohl für den Abschluss einer Klassenstufe als auch für jede einzelne Lernsequenz oder Unterrichtseinheit.

Verweise und Verknüpfungen

Die inhaltsbezogenen Kompetenzen können miteinander verknüpft werden. Einige mögliche Verknüpfungen werden durch die Verweise mit dem Symbol  angezeigt.

Aus den inhaltsbezogenen Kompetenzen des Bildungsplans (s. Abb. 1) werden für die konkrete Unterrichtsplanung einzelne ausgewählt. Wie eine Lernsequenz aussehen könnte, für die einzelne der hier aufgezeigten Kompetenzen ausgewählt wurden, wird in den Umsetzungsbeispielen („Mit Jesus unterwegs“; „Gott: vielfältig und geheimnisvoll“) sichtbar.

So werden unterschiedliche Teilkompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen im Verlauf einer Klassenstufe immer wieder angestrebt und damit nachhaltiges Lernen unterstützt. Aus der Summe solcher vernetzten Unterrichtseinheiten entstehen mögliche Varianten für eine Jahresplanung, in deren Verlauf sämtliche Teilkompetenzen mindestens einmal berücksichtigt werden. Eine denkbare Variante für eine Jahresplanung befindet sich im Begleitheft.

Bei der Planung von Unterricht ist zu bedenken, dass im Bildungsplan lediglich anzustrebende Kompetenzen stehen. Welcher Weg im Unterricht eingeschlagen wird, um die Lernenden zu den angestrebten Kompetenzen zu befähigen, obliegt der Planung der Lehrperson. Eine solche Lernwegeplanung nimmt sowohl die Kinder als auch die Sache in den Blick.

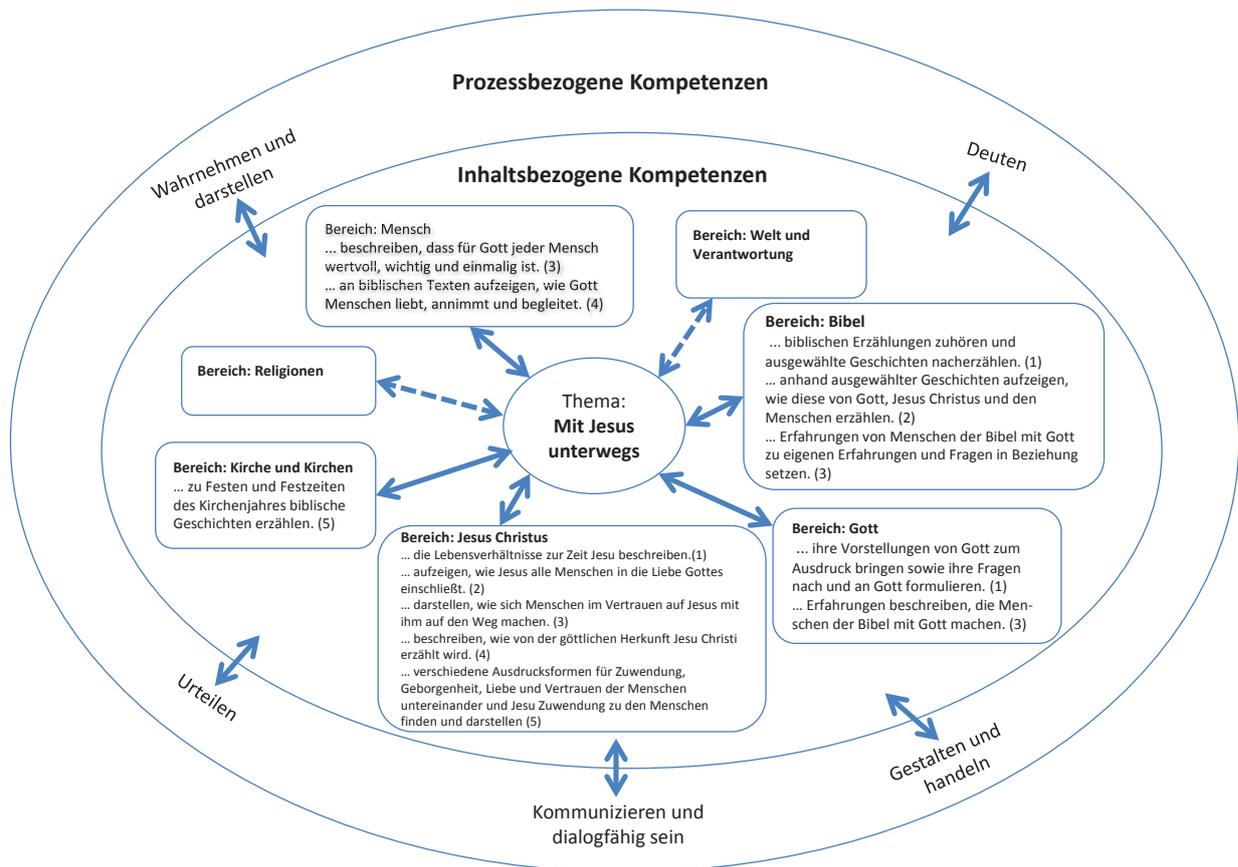


Abb. 1: Zusammenhang zwischen prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen

Leitfragen zur Unterrichtsplanung sind:

- Welche Lernvoraussetzungen (Vorwissen, Vorerfahrungen) und welche Interessen bzw. Fragen bringen die Kinder mit?
- In welchen Schritten können die Lernenden die angestrebten Kompetenzen erwerben?
- Welche inhaltlichen Impulse benötigen die Lernenden dafür?
- Welche Methoden und Lernarrangements könnten dafür geeignet sein?
- Welche Lernaufgaben führen zur angestrebten Kompetenz? Wie werden dabei unterschiedliches Vorwissen und verschiedene Niveaus berücksichtigt?
- Welche Gelegenheiten erhalten die Kinder, um über ihr Lernen und Können nachzudenken?
- Wie können die Lernenden schließlich zeigen, in welchem Maß sie über die angestrebten Kompetenzen verfügen? Wie wird der Lernzuwachs sichtbar?

Kompetenzen können an unterschiedlichen Inhalten und auf vielfältigen Wegen erworben werden. Dies erfordert einen Religionsunterricht, der gemeinsame, kooperative und individualisierte Formen des Lernens miteinander verbindet. Religionsunterricht ist mehr als der Erwerb von Kompetenzen, Fertigkeiten und Kenntnissen. Er bietet eine große Vielfalt unterschiedlicher Zugänge, Auseinandersetzung- und Vertiefungsmöglichkeiten. Im Religionsunterricht werden ebenso Einstellungen und Haltungen entwickelt und erprobt wie spirituelle Elemente erlebt und gestaltet.

Nummerierung der Teilkompetenzen

Nummerierung der prozessbezogenen Teilkompetenzen

Die prozessbezogenen Teilkompetenzen sind nummeriert. Beispiel 2.1.1
Die Nummerierung 2.1.1 ist wie folgt zu verstehen:

- 2 ⇒ Alle prozessbezogenen Kompetenzen beginnen mit der Ziffer „2“
- 1 ⇒ Bezeichnet eine der fünf prozessbezogenen Kompetenzen
(hier: Wahrnehmungsfähigkeit)
- 1 ⇒ Prozessbezogene Teilkompetenzen

Nummerierung der inhaltsbezogenen Teilkompetenzen

Die inhaltsbezogenen Teilkompetenzen sind nummeriert. Beispiel 3.1.2(1)
Die Nummerierung 3.1.2(1) ist wie folgt zu verstehen:

- 3 ⇒ alle inhaltsbezogenen Kompetenzen beginnen mit der Ziffer „3“
- 1 ⇒ Die zweite Ziffer: „1“ steht für die Klassen 1/2, „2“ für die Klassen 3/4
- 2 ⇒ Die dritte Ziffer bezeichnet den Bereich („2“ für „Welt und Verantwortung“)
- (1) ⇒ Die letzte Ziffer in Klammern ist die Nummer der Teilkompetenz im Bereich;
in diesem Fall die Teilkompetenz „1“

3. An praktischen Beispielen lernen

Bei den Unterrichtsimpulsen soll aufgezeigt werden, wie ausgehend von den prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen des Bildungsplans Unterricht geplant und gestaltet werden kann. Es finden sich immer wieder didaktische und methodische Hinweise, die eine Verschränkung von Bildungsplan und Unterricht sichtbar machen.

In den praktischen Beispielen finden sich Hinweise und Kommentare. Sie werden folgendermaßen abgekürzt:

- I** = Inhaltsbezogene Kompetenzformulierung
- P** = Prozessbezogene Kompetenzen und Anforderungsniveaus
- E** = Erläuterungen

3.1 Mit Jesus unterwegs

Zielgruppe:

Unterrichtseinheit für eine 2. Klasse oder eine jahrgangsgemischte Klasse 1/2

3.1.1 Theologisch-didaktische Überlegungen

Kinder zeigen großes Interesse an Jesusgeschichten und auch für das Leben der Menschen zur Zeit Jesu. Die Unterrichtssequenz für ca. 10-12 Unterrichtsstunden ist so aufgebaut, dass zunächst das Vorwissen, die Vorerfahrungen und die Interessen der Kinder aufgenommen und die ganze Einheit in Bezug auf das, was gelernt werden kann (Kompetenzen) vorgestellt wird. Inhaltlich geht es zunächst um das Leben zur Zeit Jesu (Leben, Wohnen, Berufe, Essen), woran sich dann die Geschichte von Zachäus anschließt. Im letzten inhaltlichen Teil erarbeiten sich die Kinder selbst eine Geschichte und erzählen diese dann, gestützt durch Material, Kita-Kindern.

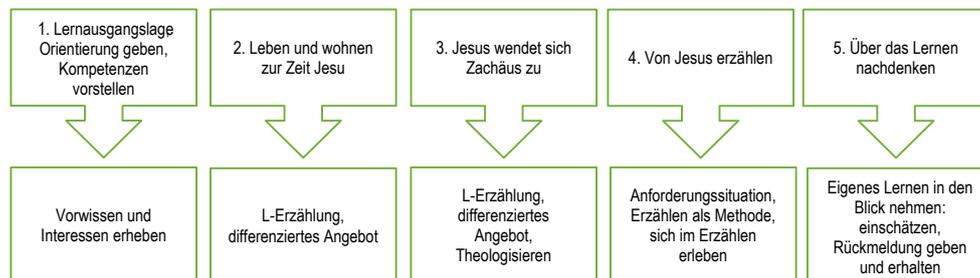
Bewusst wird im ersten inhaltlichen Teil das Leben zur Zeit Jesu separat herausgegriffen, da dadurch ein differenziertes und an den Interessen der Kinder orientiertes Arbeiten möglich wird. Um die Vorstellungen der Kinder von Anfang an in Kontexten weiterzuentwickeln, wird dieser Teil durch eine Erzählung eröffnet, in der es um eine alltägliche Familiengeschichte geht. Diese bildet den Rahmen für den gesamten Teil.

Exemplarisch wird die Zuwendung Jesu zu den Menschen im weiteren Verlauf herausgearbeitet. Jesus schließt alle Menschen in die Liebe Gottes ein, auch Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Zachäus, der schon durch seinen

Beruf als Zöllner aus der jüdischen Gesellschaft ausgeschlossen wurde, weil er mit den Römern zusammenarbeitete, wird von Jesus angesehen und angesprochen. Obwohl es damals üblich war, Tischgemeinschaft vorwiegend mit Gleichgesinnten bzw. gesellschaftlich Gleichgestellten zu halten, saß Jesus mit Zachäus an einem Tisch. Er sprach Zachäus nicht auf sein Verhalten als Zöllner an und forderte nichts von ihm. Durch die Erfahrung, dass Jesus sich ihm zuwendet und nichts von ihm verlangt, kann Zachäus auch sein eigenes Leben in den Blick nehmen: Er möchte alte Strukturen aufbrechen und sein Leben ändern. So kann er wieder einen Schritt hinein in die Gesellschaft gehen.

Dazu-Gehören spielt auch in unserer Gesellschaft eine große Rolle. Für Kinder ist es von besonderer Bedeutung, weil es ihnen Sicherheit und Orientierung gibt. Brisant wird dieser Aspekt beispielsweise auch im Kontext der Diskussion um Vielfalt oder der konkreten Situation von Flüchtlingen. Wer ausgegrenzt ist, kann von sich aus nur schwer einen Weg in die Gemeinschaft finden. Er braucht einen freundlichen, vorurteilsfreien Blick oder Zuwendung, um aus der bisherigen Rolle heraustreten bzw. diese Grenze überschreiten zu können.

Zentrale Aspekte der Elementarisierung sind die Erfahrung des Ausgeschlossenseins und die Tatsache, dass Jesus keinen Unterschied zwischen den Menschen macht. Er hat gerade diejenigen im Blick, die oft aus dem Blickfeld geraten. Die bedingungslose Annahme macht Veränderung möglich. Im Unterricht können die Kinder an die Erfahrung anknüpfen, wie es ist, aus einer Gruppe ausgeschlossen zu werden. Aus dieser Perspektive können sie auf das Handeln Jesu und dessen Wirkung blicken.



Die einzelnen Abschnitte 3.1.1 bis 3.1.5 sind nicht als Stunden- oder Doppelstundenentwürfe zu verstehen, sondern als inhaltliche Sinnabschnitte, die je nach Klassensituation und Schwerpunktsetzung unterschiedlich viel Zeit in Anspruch nehmen können.

3.1.2 Kompetenzen und Lernausgangslage

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- I 3.1.5 (1) die Lebensverhältnisse zur Zeit Jesu (zum Beispiel Alltag, Berufe, Tiere und Pflanzen, Römische Besatzung) beschreiben
- I 3.1.5 (2) aufzeigen, wie Jesus alle Menschen in die Liebe Gottes einschließt (Jesus segnet die Kinder, Mk 10,13-16; Zachäus, Lk 19,1-10 sowie zum Beispiel Das Scherflein der Witwe, Mk 12,41-44; die Heilung eines Aussätzigen, Lk 5,12-16)
- I 3.1.3 (1) biblischen Erzählungen zuhören und ausgewählte Geschichten nacherzählen
- I 3.1.5 (5) verschiedene Ausdrucksformen für Zuwendung, Geborgenheit, Liebe und Vertrauen der Menschen untereinander und Jesu Zuwendung zu den Menschen finden und darstellen

Prozessbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- P 2.1.2 eigene Fragen stellen, in der Lerngruppe nach Antworten suchen und sich dabei mit biblisch-christlichen Deutungen auseinandersetzen (wahrnehmen und darstellen)
- P 2.2.3 Texte religiöser Überlieferung inhaltlich wiedergeben und Deutungen formulieren (deuten).
- P 2.2.4 Erfahrungen von Menschen mit Gott in Beziehung setzen zu eigenen Erfahrungen (deuten)
- P 2.4.1 eigene Gedanken, Gefühle und Sicht- beziehungsweise Verhaltensweisen ausdrücken und in Beziehung setzen zu denen anderer Kinder in der Lerngruppe (kommunizieren und dialogfähig sein)
- P 2.4.2 sich in Gedanken, Gefühle und Sicht- beziehungsweise Verhaltensweisen anderer Menschen (Mitmenschen, biblische Figuren, Vorbilder) hineinversetzen (kommunizieren und dialogfähig sein)
- P 2.4.3 anderen Menschen in deren Vielfalt tolerant, achtsam und wertschätzend begegnen, auch im Kontext interkonfessioneller und interreligiöser Begegnungen (kommunizieren und dialogfähig sein)

Lernausgangslage und Interessen der Kinder

wahrnehmen und darstellen, kommunizieren und dialogfähig sein

P

Verschiedene Gegenstände oder Bilder (z.B. Öllampe, Flachdachhaus, Tonkrug, gewebter Stoff, Granatapfel, Eglifigur) regen die Kinder dazu an, ihr Vorwissen zu aktivieren und zu formulieren. Im Anschluss an dieses erste Gespräch schreibt jedes Kind eine Frage, die es interessiert, auf. Diese Fragen werden vorgelesen und von den Kindern sortiert. Mögliche Kategorien sind: Wohnen, Essen, Berufe, Leben ... sowie zum Beispiel biblische Geschichten.

Überblick über die Lernsequenz

Die Lehrperson gibt einen Überblick über die Lernsequenz und eröffnet den Kindern dabei den Horizont, was sie dabei lernen können.

Das kann ich ...

- Ich kann verschiedene Berufe zur Zeit Jesu benennen und beschreiben.
- Ich kann davon erzählen, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben (Leben, Wohnen, Essen, Land, Berufe).
- Ich kann sagen, wie und warum sich das Leben des Zachäus verändert hat.
- Ich kann eine biblische Geschichte mit Bildern oder Material erzählen.
- Ich kann sagen, was mir dabei wichtig ist.
- Ich kann ... (ca. zwei offene Satzanfänge)

Hinweis: Diese Kompetenzen, die hier als „Ich-kann-Sätze“ formuliert sind, werden sichtbar im Klassenzimmer aufgehängt (M 1).

3.1.3 Leben und Wohnen zur Zeit Jesu

In diesem Teil haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbstständig mit den einzelnen Aspekten auseinanderzusetzen. Sowohl die Aufgaben als auch die Sozialform kann von den Kindern selbst gewählt werden.

Einstieg

Eine Alltagsgeschichte (M 2), die mit verschiedenen Gegenständen erzählt wird, ermöglicht es den Kindern, eine Vorstellung vom Leben zur Zeit Jesu aufzubauen.

Alternativ wäre ein Kurzfilm oder Wimmelbild (M 7) denkbar.

Vorschläge für Kurzfilme bzw. digitale Bilder: „Wenn Sand und Steine erzählen könnten ...“ (Teil 4: Jesus), „Spuren entdecken – Schauplätze zur Zeit Jesu“ oder „Von Betlehem nach Jerusalem“

Mögliche Bilderbücher/Sachbücher: Schwikart, Georg (2014): Vom Leben zur Zeit Jesu den Kindern erzählt; Steinwede, Dietrich (2007): Das Buch von Jesus in seiner Zeit; Feinberg Vamosh, Miriam (2001): Land und Leute zur Zeit Jesu

Differenziertes Angebot

Die unterschiedlichen Stationen werden übersichtlich im Raum angeboten. Die Differenzierung zeigt sich im Schwierigkeitsgrad, der Zugangsform, Anschaulichkeit, Komplexität und Sozialform. Die Kinder wählen sich frei aus, welche der Aufgaben sie bearbeiten wollen. Da der zeitliche Rahmen vorgegeben ist, werden die Kinder unterschiedlich viele Stationen bearbeiten. Begleitende Unterrichtsgespräche geben den Kindern die Möglichkeit, ihr Wissen zu formulieren und sich gegenseitig an ihrem angeeigneten Wissen teilhaben zu lassen. Dabei vergleichen die sie auch das Leben damals mit dem Leben von heute.

E

Die mit * gekennzeichneten Aufgaben erfordern nur eine geringe Lesefähigkeit, die mit ** ausgewiesenen Materialien sind anspruchsvoller.

Leben:

Die Kinder stellen sich zum Wimmelbild (M 7) gegenseitig Rätsel: „Ich sehe was, was du nicht siehst und das ...“

Wohnen:

- Die Kinder formen ein Haus aus Ton (alternativ: Efoplast oder Knete). Die Häuser können später für eine angedeutete Stadt für die Zachäuserzählung verwendet werden.
- Die Kinder können die Gegenstände, die in der Einstiegserzählung vorkommen, anmalen (M 5).

Essen:

Die Kinder können unterschiedliche Lebensmittel, wie Feigen, Granatäpfel, Fladen, Mazzen, Ziegenkäse, Trauben kosten, sowie eventuell aufmalen und beschriften.

Berufe:

Die Kinder lernen unterschiedliche Berufe kennen und erwerben selbstständig erste Sachinformationen. Die angebotenen Aufgaben berücksichtigen unterschiedliche Leseneiveaus und regen die Kinder zum gemeinsamen Lernen an, indem sie beispielsweise die Rätsel zu zweit machen.

M 3: Zuordnung von Bildern und Berufen

M 4: Zuordnung von Textkarten zu Bildern und Berufen

M 5: Rätsel

Land:

Eine vergrößerte und angemalte Landkarte (M 8) hängt im Klassenzimmer. Die Kinder hängen die Fotos und Satzkarten (M 9) dazu. Zur Festigung kann noch das Arbeitsblatt bearbeitet werden.

Nachdenken über das Lernen

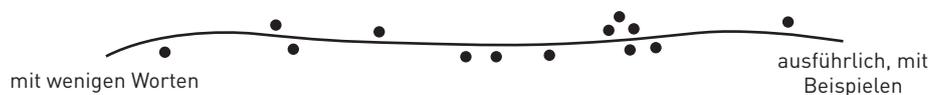
Folgende Satzanfänge können helfen, über das eigene Lernen nachzudenken:

- Das war neu!
- Das möchte ich mir merken.
- ... war schwierig für mich, weil ...

Blick auf die Kompetenzen

Gemeinsam wird überlegt, was die Kinder davon nun schon können. Dabei können sie sich die Kinder selbst auf einer Linie einschätzen und darüber miteinander ins Gespräch kommen.

Beispiel: Ich kann davon erzählen, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben (Wohnen, Land, Essen, Berufe).



Das Bild mit dem Innenraum ist besonders für Kinder, die noch nicht lesen können, geeignet. Viele der mit * gekennzeichneten Aufgaben können auch schon von Kindern, die nur wenig lesen können, bewältigt werden. Oder ein Lesekind liest die Aufgabe vor. Die Rätsel können auch gemeinsam gelöst werden.

E

3.1.4 Jesus wendet sich Zachäus zu

Vorwissen der Kinder

In einem ersten Schritt wird gesammelt, welche Jesusgeschichten die Kinder schon kennen. Das anschließende Gespräch könnte folgendermaßen eröffnet werden:

„Überlegt, wer dieser Jesus ist und warum er für so viele Menschen wichtig ist“. Die Gedanken der Kinder können stichwortartig auf Karten festgehalten werden. Später kann im Gespräch immer wieder darauf Bezug genommen werden.

Einstieg

kommunizieren und dialogfähig sein

Rollenspiel: Pausenhofszenen – ein Kind darf nicht mitspielen (alternativ: Mannschaften wählen in der Sportgruppe – niemand möchte Simon in der Gruppe haben).

Dazu werden einzelne Kinder kurz in ihre Rollen und die Situation eingeführt. Sie spielen dann spontan eine Szene aus der Pause oder vom Sport.

Nachdem die Kinder anschließend ihre ersten Beobachtungen und Gedanken zur

P

Spielszene geäußert haben, können folgende Aspekte in den Blick genommen werden:

- Gründe, warum Kinder ausgeschlossen werden
- Emotionen des ausgeschlossenen Kindes
- Wünsche/ Hoffnungen dieses Kindes

Erzählung „Zachäus“

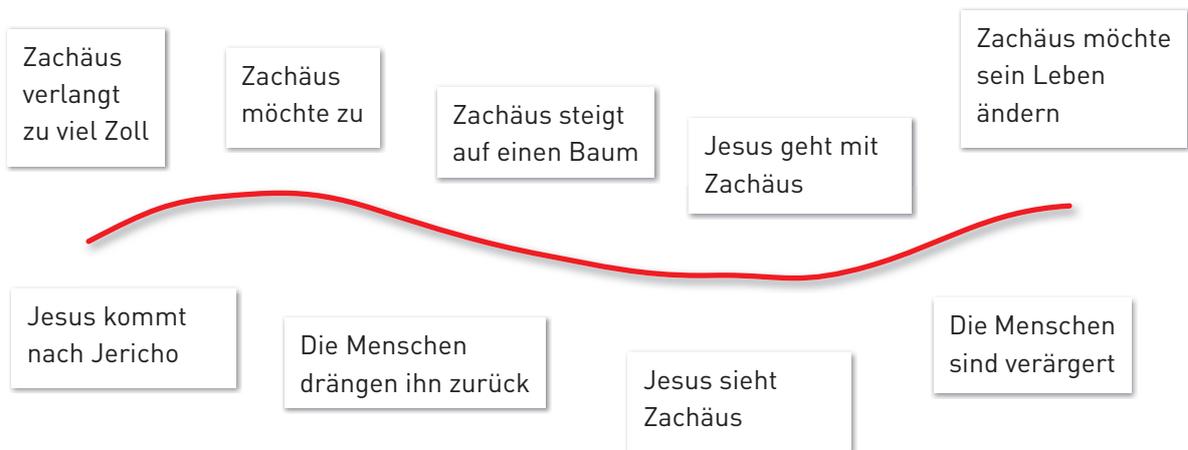
Für die Erzählung dient ein Bodenbild zur Anschauung und Konzentration. Die getonten Häuser der Kinder sowie kleine Erzählfiguren können dafür verwendet werden. Die Situation, die sich für die Menschen damals aus der römischen Besatzung ergab, wird in der Erzählung aufgegriffen.

Unterrichtsgespräch

P

Wahrnehmen und darstellen, deuten, kommunizieren und dialogfähig sein

Nach der Erzählung äußern die Kinder ihre Gedanken. Zur **Wiederholung des Inhalts** kann gemeinsam mit den Kindern ein „roter Faden“ erstellt werden. Beim Nacherzählen notiert die Lehrperson zentrale Stationen auf Karten und legt sie entlang des Fadens.



Um die emotional-affektive Seite aufzugreifen, können die Kinder einen Smiley an die Stelle legen, an der sie sich besonders gefreut und einen Muggelstein dorthin, wo sie negative Gefühle verspürt haben. Einzelne Kinder begründen, warum sie ihren Muggelstein an entsprechende Stelle gelegt haben.

Die Kinder können sich anhand eines differenzierten Aufgabenangebotes

mit den Inhalten auseinandersetzen:

- Leporello: Zachäus verändert sich (mit Farben darstellen) (M 10).
Material: Wasserfarben, Marmeladenglasdeckel für Wasser, Küchentücher; das Material kann auf einem Gruppentisch im Raum gerichtet werden.
- Klanggeschichte (M 12, M 13). Zwei unterschiedlich lange Geschichten sind im Materialteil angeboten.
- Geschichte spielen (vgl. Methodenkarten M 14, letztes Beispiel)
- Personen sprechen lassen (Jesus, Zachäus, „Menschen“) (M 11)

Ergebnissicherung

Wahrnehmen und darstellen, deuten, kommunizieren und dialogfähig sein

P

Die Kinder kommen über ihre Arbeitsergebnisse miteinander ins Gespräch.

Mögliche Impulse:

- Kinder spielen „ihre“ Geschichte vor.
„Beobachtet, was diesen Kindern bei der Geschichte von Zachäus besonders wichtig ist! – Austausch – Hättet ihr das genauso gemacht? ... Was wäre bei euch anders? Warum?“
- „Zachäus hat sich verändert. Ihr habt die Veränderung mit Farben dargestellt (Leporello) ...“
Zunächst beschreiben die Kinder ihre Beobachtungen, in einem zweiten Schritt stellen sie sich gegenseitig Fragen zu einzelnen Darstellungen.
- Kinder stellen ihre Klanggeschichte vor.
Bei der ersten Runde haben die Kinder ihre Augen geöffnet, das zweite Mal hören sie mit geschlossenen Augen zu. „Was war besonders eindrücklich für euch?“
- „Zachäus war in der Stadt nicht beliebt. Die Menschen gingen ihm aus dem Weg. Sie wussten, dass er viel zu viel Geld an der Zollstation verlangte. Doch dann veränderte sich die Situation von heute auf morgen. Wie war das nur möglich?“ (Bedeutung der Zuwendung Jesu)

Die Lernangebote können von allen Kindern gemacht werden, lediglich die Aufgabe mit den Sprechblasen erfordert die Fähigkeit des Schreibens. Entweder sind diese Aufgaben nur für Kinder, die bereits schreiben können oder sie arbeiten in Partnerarbeit und das „Schreibkind“ notiert, was sie gemeinsam erarbeiten. Von daher sind Tandems wichtig, bei denen die Kinder unterschiedliche Fähigkeiten mitbringen.

E

3.1.5 Von Jesus erzählen

- E** Sollte dieses Projekt in Kooperation mit dem Kindergarten durchgeführt werden, muss es rechtzeitig mit den zuständigen Personen abgesprochen und vorbereitet werden. Es werden aus dem Unterricht bekannte sowie neue Geschichten angeboten.

Vorstellung des Projekts

Zunächst werden die Kinder in das Vorhaben eingeführt. Ziel dieses Bausteins ist es, dass sich die Kinder zu zweit eine biblische Geschichte selbstständig erarbeiten und diese dann Kindergartenkindern erzählen. Diese Sequenz kann Teil der Kooperation mit dem Kindergarten sein.

Auswahl einer Geschichte

Folgende Geschichten können den Kindern angeboten werden:

- Die Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12)
- Das Gleichnis vom guten Hirten (Lk 15,1-7)
- Jesus und der Sturm (Mk 4,35-41)
- eine andere Geschichte nach Wahl (in Absprache mit der Lehrperson)

Lesen der Geschichte

Die Kinder bringen – wenn vorhanden – eine eigene Kinderbibel mit, zusätzlich hat die Lehrperson verschiedene Exemplare dabei. Es können durchaus verschiedene Kinderbibeln sein, wobei der unterschiedliche Textumfang die unterschiedliche Lesefähigkeit der Kinder berücksichtigt. Die Lehrperson stellt zunächst die angebotenen Geschichten kurz vor, damit die Kinder gezielt auswählen können. Nun lesen sie die ausgewählte Geschichte mindestens zweimal durch.

- E** Kinder, die noch große Mühe beim Lesen oder selbstständigen Erschließen eines Textes haben, können sich für das Lesen mit einem Partner zusammenschließen. Je nach Lernstand der Kinder kann das Arbeiten als Tandem auch als grundsätzliche Form genutzt werden. Selbstverständlich können Bilderbibeln oder Bibelbilderbücher (mit wenig Text) verwendet werden.

Individuelle Auseinandersetzung und Vorbereitung der Erzählung

Die Tandems erarbeiten sich den Inhalt der Geschichte mit Hilfe der Methodenkarten (M 14). Dazu wählen sie eine für sie interessante Methode aus.

Üben der Erzählung mit einem Partner

deuten, kommunizieren und dialogfähig sein

P

Wenn die Erzählung – inklusive benötigtem Material – fertig vorbereitet ist, üben die Kinder diese, indem sie die Geschichte einem anderen Tandem erzählen. Anschließend geben sich die Kinder gegenseitig Rückmeldung.

Hilfreiche Fragen für das Feedback (werden im Klassenzimmer visualisiert):

- Was ist gut gelungen?
- Ist die Geschichte verständlich?
- Passt das Erzählte zu den Gegenständen/ Bildern ...?
- Kann ein jüngeres Kind die Geschichte verstehen?
- Macht es Freude, zuzuhören oder ist es langweilig?
- Was könnte verändert werden? etc.

Wenn sich Kinder in dieser Lernsequenz zum ersten Mal gegenseitig Rückmeldung geben, wird dies zunächst einmal gemeinsam in der Lerngruppe durchgeführt. Dazu erzählen zwei Kinder ihre Geschichte, anschließend geben die anderen Kinder mit Hilfe der Leitfragen Rückmeldung.

Im Vorfeld sollte bedacht werden: Hat jedes Team ein oder mehrere Kinder für das Erzählen? Haben die Kinder einen ruhigen Ort für das Erzählen? Was machen Kinder, die schon fertig sind?

E

Erzählen im Kindergarten

Die Lerngruppe besucht gemeinsam Kinder in einem Kindergarten. Alternativ können z. B. die zukünftigen Schulkinder in die Schule eingeladen werden. Nun erzählt jedes Tandem seine Geschichte einem oder mehreren Kindergartenkindern.

Reflexion des Projekts

Die Erfahrungen des Erzählens werden mit den Kindern noch einmal reflektiert und dabei in den Lernprozess eingeordnet.

Mögliche Impulsfragen: Was ist mir gut gelungen? Worüber habe ich mich besonders gefreut? Was war leicht? Was war schwer? Was würde ich nächstes Mal anders machen? Warum?

3.1.6 Über das eigene Lernen und Können nachdenken

- E** Zum Abschluss der Sequenz ist es wichtig, noch einmal theologisch einen Blick auf die verschiedenen Jesusgeschichten zu werfen. Welche Rolle hat Jesus? Was ist besonders an ihm?

Theologisches Gespräch

Einstieg

- P** Wahrnehmen und darstellen, deuten, kommunizieren und dialogfähig sein

Die Kinder sollen zum Abschluss noch einmal darüber ins Gespräch kommen, wie Jesus Menschen begegnet und warum er für viele Menschen wichtig ist.

Die Kinder sollen dafür zunächst einmal Jesus und einzelne Personen aus den biblischen Geschichten, die in dieser Lernsequenz eine Rolle gespielt haben, mit Holzkegeln und evtl. Bindfäden in Beziehung zueinander aufstellen, Nähe und Distanz spielen dabei eine Rolle. Dies kann in unterschiedlicher Art und Weise geschehen:

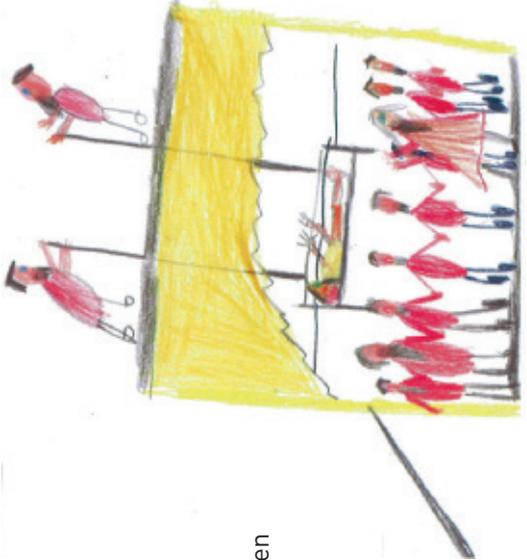
- alle Gruppen stellen die gleiche Szene
- die Gruppen stellen unterschiedliche Szenen zu einer biblischen Geschichte
- die Gruppen stellen zu unterschiedlichen biblischen Geschichten eine Szene

Indem die Kinder ihre Darstellungen erklären wird deutlich, warum Jesus für diese Menschen wichtig war. An einzelnen Aufstellungen oder auch durch deren Vergleich können zentrale Erkenntnisse formuliert werden. Darüber hinaus überlegen die Kinder, ob bzw. inwiefern Jesus für sie wichtig ist und ob sich Jesus noch heute Menschen zuwendet.

Reflexion der Kompetenzen

Die Kinder schauen noch einmal auf die Kompetenzen (M 1). Sie überlegen, wie gut sie die einzelnen Kompetenzen nun erreicht haben (evtl. auf einer gedachten Linie/Seil im Klassenzimmer einschätzen) und begründen dies. Dann formulieren sie gegebenenfalls weitere Ich-kann-Sätze. Sie kleben oder schreiben die Kompetenzen, bei denen sie sich sicher fühlen, in ihr Heft.

- E** Mit Hilfe der Kompetenzen (Ich-Kann-Sätze) können die Kinder auf das schauen, was sie gelernt haben und jetzt können, ebenso auf ihren Lernprozess. Wie war der Lernweg? Was ist mir leicht gefallen? Was eher schwer? Warum?



Mit Jesus unterwegs

Ich kann verschiedene Berufe zur Zeit Jesu nennen und beschreiben.

Ich kann davon erzählen, wie die Menschen zur Zeit Jesu gelebt haben (Wohnen, Land, Essen).

Ich kann ...

Ich kann zeigen, wie und warum sich das Leben des Zachäus verändert hat.

Ich kann eine biblische Geschichte mit Bildern oder Materialien erzählen.

Ich kann sagen, was mir dabei wichtig ist.

Ich kann ...

So kann eine fertig gestaltete Heftseite am Ende der Unterrichtssequenz aussehen. Die Satzanfänge werden von den Kindern selbst vervollständigt. So werden weitere, aus der Perspektive der Kinder wichtige Kompetenzen sichtbar.

M2 | Alltag bei Mirjam

Heute machen wir mit unseren Gedanken eine weite Reise. Stellt euch vor, wir wären in der Zeit, in der Jesus gelebt hat. Und auch in dem Land, in dem Jesus gelebt hat – in Palästina.

(Haus von damals zeigen) So sahen die **Häuser** damals aus. Innen hatte es nur einen einzigen Raum. In diesem Haus in Kapernaum lebte Mirjam mit ihrer Familie. Mirjam war acht Jahre alt – ungefähr so alt wie ihr.

Es ist früh am Morgen, draußen beginnt die Sonne zu scheinen. Mirjam liegt noch auf ihrer **Schlafmatte** in einer Ecke des kleinen Hauses. Auch ihre Brüder, Ben und Daniel, und ihre Schwester Tabea schlafen noch. Im tiefer gelegenen Teil des Raumes schlafen auch noch die Tiere: die Ziegen, Schafe und Hühner. Sie leben alle zusammen in diesem Haus.

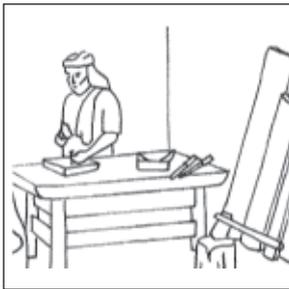
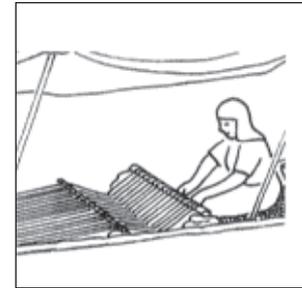
Doch Mirjams Mutter Hanna ist schon wach. Mit einer Steinmühle hat sie **Getreide** zu Mehl gemahlen. In einer Holzschüssel hat sie dann den Brotteig aus Mehl, Wasser und Salz geknetet. Daraus hat sie dann frische **Fladenbrote** gebacken. Sie sind flach und rund und werden auf einer erhitzten Eisenplatte gebacken. Inzwischen duftet es schon im ganzen Haus nach frischem Fladenbrot.

„Mirjam, aufstehen! Ruth, Ben und Daniel ihr auch!“, ruft die Mutter. Die vier recken und strecken sich und stehen langsam auf. Zuerst rollen sie ihre Schlafmatten aus Stroh zusammen und stellen sie in eine Ecke des Raumes. Sie nehmen einen **Krug Wasser** und gehen damit nach draußen. Warme Sonnenstrahlen kitzeln sie im Gesicht. Schnell gießt sich jeder von dem kalten Wasser über das Gesicht und die Hände. – Schon sind sie fertig mit waschen.

„Das Frühstück ist fertig!“, ruft auch schon die Mutter. Mirjam, ihre Geschwister und ihre Eltern setzen sich auf den Boden, rings um einen niederen Tisch. Damit es nicht so dunkel ist, zündet Mirjam noch eine **Öllampe** an. Zum Frühstück gibt es das frisch gebackene Fladenbrot, Ziegenmilch und Feigen. Jedem schmeckt es. Nach dem Frühstück spricht Mirjams Vater Jakob noch ein Dankgebet. Ein neuer Arbeitstag beginnt: Der Vater geht in seine Töpferwerkstatt. Mirjams Brüder gehen in die Schule. Doch Miriam und Ruth müssen daheim bleiben. Sie sollen der Mutter im Haushalt helfen, sie holen Wasser am Brunnen und helfen beim Waschen, Kochen und Putzen.

Am Abend trifft sich die Familie zum Abendessen auf dem flachen Dach des Hauses. Es gibt Fisch, eine würzige Soße, Fladenbrot und Wasser. Alle haben viel zu erzählen.

(Folgende Gegenstände werden für das Erzählen benötigt: Flachdachhaus, Schlafmatte, Schälchen mit Getreide, Fladenbrot, Krug mit Wasser, Öllampe)



Bauer

Hirte

Töpfer

Weber

Zimmermann

Rabbi

Fischer

Zöllner

Hinweis:

Die Kärtchen werden etwas vergrößert und ausgeschnitten. Die Kinder ordnen die Berufe den Bildern zu.

M4 | Berufe**

Er geht mit den Schafen auf die Weide und führt sie zum Wasser. Er ist arm.
Bei den Menschen in der Stadt ist er nicht beliebt.
In seiner Tasche hat er Steine und eine Steinschleuder.
Damit kann er die Schafe vor wilden Tieren schützen.



Hirte

Er arbeitet bei Nacht auf dem See.
Am Tag muss er die Netze flicken.
Manchmal fischt er viele Fische,
manchmal auch nur ganz wenige.



Fischer

Er kennt sich in der Tora aus.
Das ist die Bibel der Juden.
Als Lehrer unterrichtet er Kinder und Erwachsene.



Rabbi

Sein Arbeitsplatz ist direkt am Stadttor.
Er nimmt den Zoll für die Römer ein.
Er ist bei den Juden nicht beliebt.



Zöllner

Er spinn aus dem Fell der Schafe
Wolle. Mit der Wolle webt er Stoffe.
Daraus werden Kleider genäht.



Weber

© Calwer Verlag, Michael Landgraf, Jesus begegnen. Reli Bausteine primar, 2011, S.35

Hinweis:

Die Kärtchen werden etwas vergrößert und ausgeschnitten. Die Kinder ordnen die Berufe den Bildern zu.

Ich arbeite auf dem Feld.
Ich säe, pflüge und ernte das Getreide.

(Bauer)

Ich hüte die Schafe und Ziegen. Ich führe sie
zu Wasserquellen und guten Weideplätzen.
Damit ich die Schafe vor wilden Tieren
beschützen kann, brauche ich meinen Stock,
Steine und eine Steinschleuder.

(Hirte)

Ich arbeite in der Nacht auf dem See Genezareth.
Meine Fische verkaufe ich auf dem Markt.
Oft muss ich meine Netze flicken.

(Fischer)

Ich arbeite für die Römer.
Am Stadttor kassiere ich den Zoll (Geld)
für die Waren.
Die Juden der Stadt mögen mich nicht.

(Zöllner)

Ich arbeite viel mit Holz.
Josef und auch Jesus hatten diesen Beruf.

(Zimmermann)

Aus der rohen Schafwolle spinne ich Wolle.
Daraus webe ich dann Stoffe für Kleider.

(Weber)

Ich sitze täglich an der Töpferscheibe.
Aus Ton mache ich Krüge, Becher
und Schüsseln.

(Töpfer)

Ich kenne mich in der Tora aus.
Das ist die Bibel der Juden.
Als Lehrer unterrichte ich Kinder und Erwachsene.

(Rabbi)

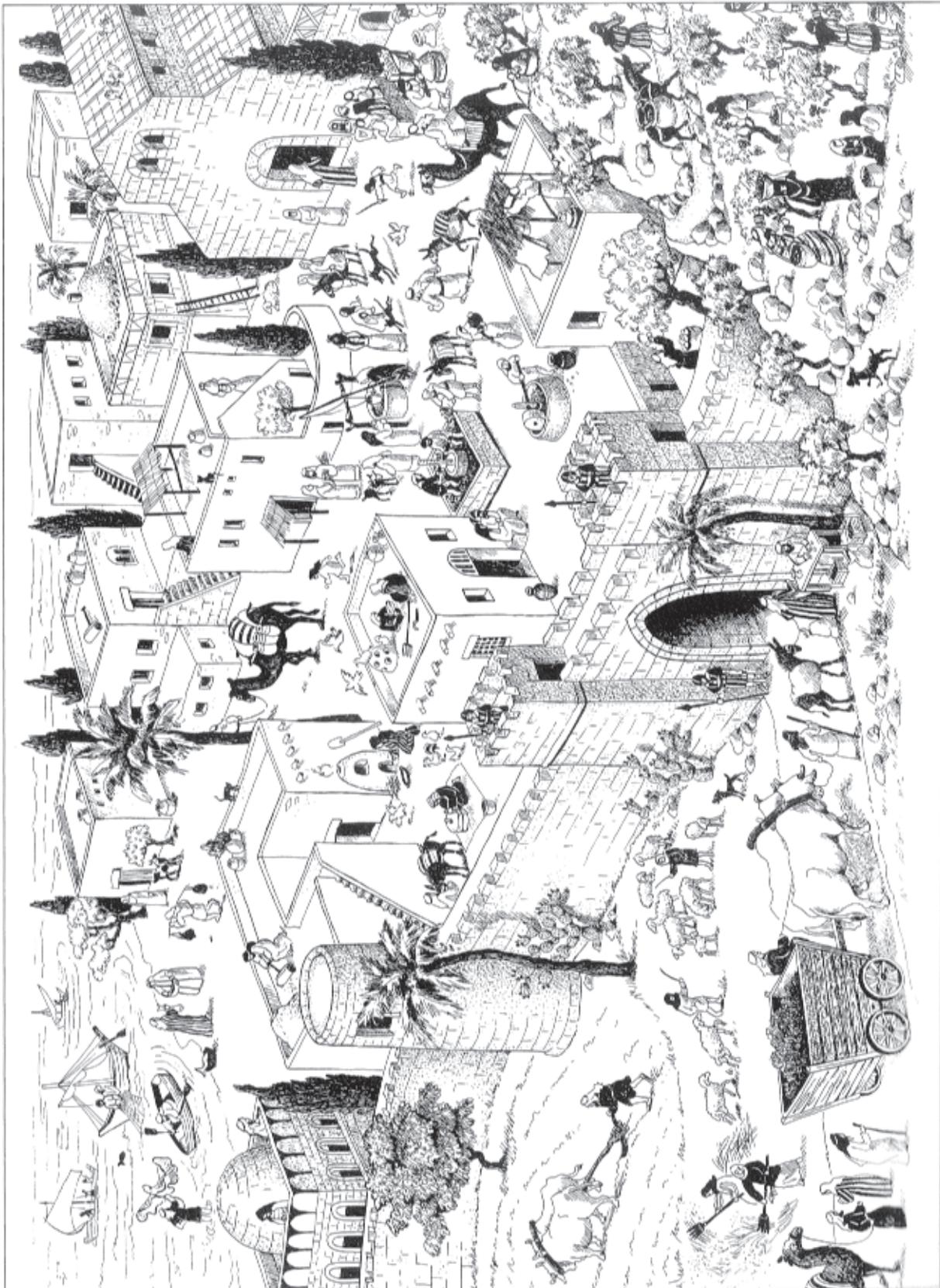


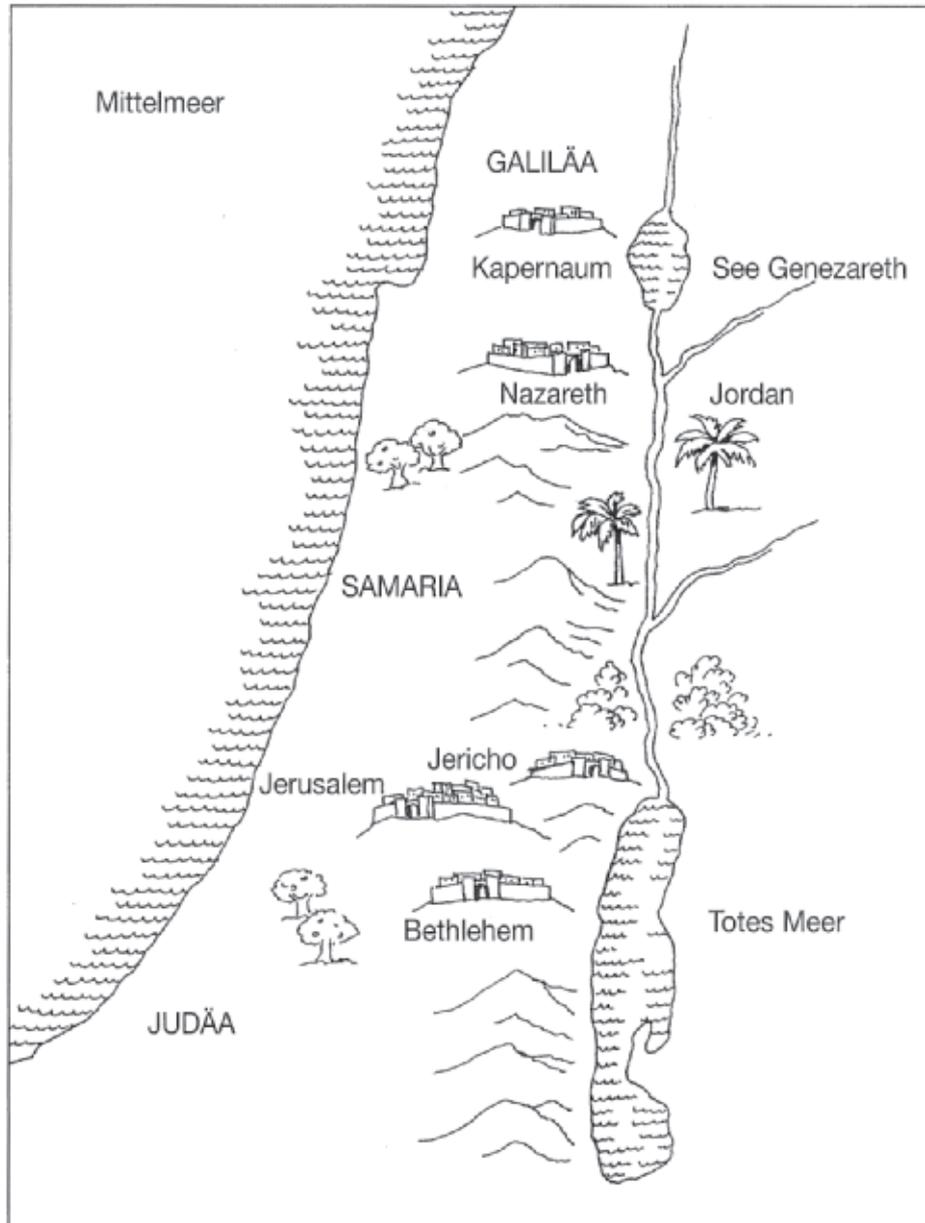
© Calwer Verlag, Arbeitshilfe Religion Grundschule NEU 1./2. Schuljahr, 1. Halbband, 2009, S.109



Male die Gegenstände an, die in der Geschichte vorgekommen sind! Du kannst sie auch beschriften.

Flachdachhaus	Fladenbrot
Schlafmatte	Krug
Getreide	Öllampe





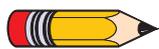
© Calwer Verlag . Arbeitshilfe Religion Grundschule NEU1./2. Schuljahr, 1. Halbband, S.107 . 2009



Male an:

- Gewässer: blau
- Berge: grau
- fruchtbares Land: grün
- Wüste: gelb

Du kannst auf der großen Landkarte nachschauen.



Kreise die Namen der Orte in der Landkarte mit rot ein,
die Namen der Gewässer (Fluss, See) mit blau.

Jerusalem	Jordan	Bethlehem	Jericho	Kapernaum	Nazareth	See Genezareth
-----------	--------	-----------	---------	-----------	----------	----------------

M9 | Bilder und Geschichten auf der Landkarte zuordnen



(©wiki commons.lizenzfrei)

Jerusalem



(©wiki commons.lizenzfrei)

Jordan



(©james every . wiki commons)

See Genezareth



(©pixabay)

Hirte bei Betlehem



(©grabe . wiki commons . lizenzfrei)

Jericho



© Eidad Carin Shutterstock.com

Rabbi in Jerusalem



(©christa.baechtle)

Wüste in Samaria



(©pixabay)

Fischer auf dem See Genezareth



(©wiki commons.lizenzfrei)

Totes Meer



(©wiki commons.lizenzfrei)

Kapernaum

Jesus wurde in Bethlehem
in einem Stall geboren.

In Emmaus haben die Jünger
Jesus erkannt, als er das Brot
gebrochen hat.

In Jerusalem musste Jesus sterben.
Nach drei Tagen war das Grab leer.
Jesus ist vom Tod auferstanden.

Im Jordan wurde Jesus getauft.
Da riss der Himmel auf
und eine Taube kam herab.

In Nazareth hat Jesus als Kind mit
seiner Familie gewohnt.

In Kapernaum hat Jesus einen
gelähmten Mann geheilt.
Seine Freunde haben ihn durch das
Dach zu Jesus gebracht.

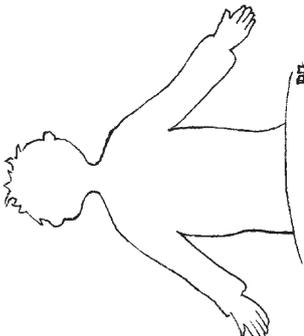
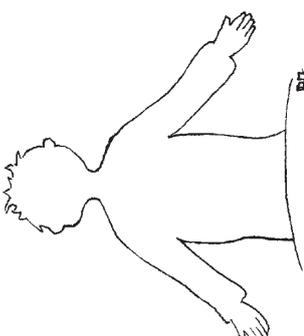
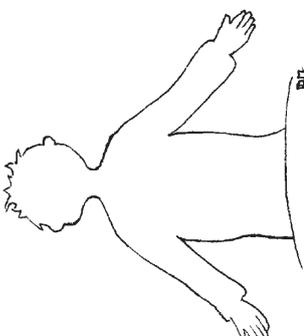
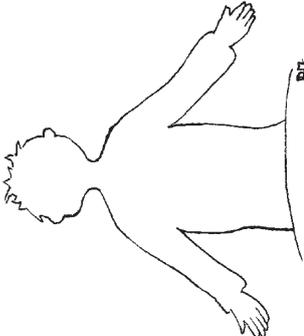
In Jericho hat Jesus den blinden
Bartimäus geheilt.

Jesus fährt mit seinen Jüngern
auf dem See Genezareth.
Dort haben sie Ruhe.

Aufgabe:

1. Farben können Gefühle zeigen.
Gib jedem „Zachäus“ die Farben,
die zu dem Satz darunter passen.
Arbeite mit Fingerdruck.

2. Falte daraus ein Leporello.
Schreibe eine Überschrift auf die erste
Seite.

	Die Leute vor dem Haus sind empört. Sie schimpfen, sie verstehen Jesus nicht.
	Jesus und seine Jünger sind zu Gast bei Zachäus.
	Jesus bleibt am Baum stehen und spricht Zachäus an.
	Zachäus möchte Jesus auch hören, doch die Menschen drängen ihn zurück.



© Sieger Köder, Zachäus (Schwaberverlag)



Aufgabe: Schreibe in die Sprechblasen, was die Personen denken oder sagen könnten.

Jesus und Zachäus

Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs.

Sie **gingen** nach Jericho.

In Jericho **kamen viele Menschen** aus ihren Häusern.

Sie wollten alle Jesus sehen und hören.

Zachäus war Zöllner. Bei den Menschen von Jericho war er **nicht beliebt**.

Am Stadttor **verlangte** er für die römische Regierung **Zoll** für die Waren.

Er verlangt mehr Geld und steckte den Rest in seine eigene Tasche.

Auch Zachäus hatte gehört, dass Jesus kommt.

Er möchte auch hören, was Jesus erzählt.

Doch er war sehr klein. Die Leute **drängten ihn zurück**.

Da hatte Zachäus eine Idee. Er **kletterte** auf einen Maulbeerbaum.

Von hier aus konnte er sehen, wenn Jesus kam.

Nach einiger Zeit kam Jesus näher.

Er blieb direkt unter dem Maulbeerbaum, auf dem Zachäus saß,

stehen und **schaute nach oben**.

Er sagte zu ihm: „Zachäus, steig schnell herunter! Ich möchte heute bei dir zu Gast sein.“

Zachäus **kam schnell herunter**.

Er konnte es kaum glauben. Jesus wollte sein Gast sein.

Voller **Freude** nahm er Jesus mit nach Hause.

Als die Leute das sahen, **ärgerten** sie sich sehr.

Sie sagten: „Bei diesem Zachäus ist Jesus eingekehrt. Das kann doch nicht sein!“

Zachäus konnte es noch immer kaum glauben, dass Jesus sein Gast war.

Er war sehr **glücklich**.

Sie saßen **alle miteinander** am Tisch und aßen.

Da stand Zachäus auf und sagte zu Jesus:

„Herr, ich habe nicht richtig gehandelt.

Die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben.

Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach **zurückzahlen**.“

Da sagte Jesus zu ihm:

„Heute ist dieses Haus gerettet worden. Du darfst **neu anfangen**.“

Jesus und Zachäus

Jesus war mit seinen Jüngern unterwegs.

Sie **gingen** nach Jericho.

In Jericho **kamen viele Menschen** aus ihren Häusern.

Sie wollten alle Jesus sehen und hören.

Zachäus war Zöllner. Bei den Menschen von Jericho war er **nicht beliebt**.

Auch Zachäus wollte Jesus hören.

Er **kletterte** deshalb auf einen Baum.

Jesus kam näher und **blieb** am Baum **stehen**.

Jesus sagte: „Zachäus, **komm schnell herunter!** Ich möchte heute bei dir zu Gast sein.“

Voller **Freude** stieg er vom Baum und ging mit Jesus nach Hause.

Die Leute **ärgerten** sich sehr.

Zachäus erzählte Jesus, was er **falsch** gemacht hatte.

Er sagte auch, dass er das Geld und noch mehr **zurückzahlen** möchte.

Jesus **freute** sich und sagte:

„Heute ist dieses Haus gerettet worden. Du darfst **neu anfangen**.“

M13 | Arbeitsanweisung Klanggeschichte

1. Lest die Geschichte einmal ganz durch.
2. Überlegt bei jedem fett gedruckten Wort, welches Instrument oder Geräusch passt.
3. Einigt euch, wer was macht:
Wer ist der Erzähler?
Wer spielt wann welches Instrument?
4. Übt eure Klanggeschichte.

Erzählen mit dem “Roten Faden“

Ihr braucht: ein Seil, leere Kärtchen, Stifte

Was kommt in der Geschichte nacheinander?

Teilt die Geschichte in mehrere Teile.

Malt zu jedem Teil etwas auf eine Karte.

**Überlegt: Was ist euch bei der Geschichte besonders wichtig?
Was geschieht Besonderes?**

Übt die Geschichte: Erzählt mit dem Seil und den Kärtchen.

Wechselt euch beim Erzählen ab.

Erzählen mit der Erzählkiste

Ihr braucht: eine schöne Kiste und Gegenstände oder Bilder, die zur Geschichte passen

Was kommt in der Geschichte nacheinander?

Teilt die Geschichte in mehrere Teile.

Sucht für jeden Teil einen Gegenstand oder malt etwas dazu auf.

Legt alle Gegenstände und Bilder in eure Kiste.

Wenn die Kiste außen noch nicht schön ist, könnt ihr sie mit Geschenkpapier bekleben.

**Überlegt: Was ist euch bei der Geschichte besonders wichtig?
Was geschieht Besonderes?**

Übt die Geschichte mit der Kiste.

Wechselt euch beim Erzählen ab.

Erzählen mit einem Bild

Ihr braucht: ein Bild zur Geschichte

Malt ein großes Bild zur Geschichte. Ihr könnt auch zwei Bilder malen.
Überlegt, was ihr zu eurem Bild erzählt.

**Überlegt: Was ist euch bei der Geschichte besonders wichtig?
Was geschieht Besonderes?**

Übt die Geschichte: Erzählt zu eurem Bild.
Wechselt euch beim Erzählen ab.

Erzählen mit Bildern

Ihr braucht: Bilder zur Geschichte

Ordnet die Bilder in der richtigen Reihenfolge.
Überlegt, was ihr zu den einzelnen Bildern erzählen könnt.

**Überlegt: Was ist euch bei der Geschichte besonders wichtig?
Was geschieht Besonderes?**

Übt die Geschichte: Erzählt mit den Bildern.
Wechselt euch beim Erzählen ab.

Geschichte spielen

Ihr braucht: Flachdachhaus, Figuren oder Holzkegel

Überlegt, welche Personen und Gegenstände ihr braucht.
Richtet das Material.

Überlegt, was in der Geschichte nacheinander kommt.

**Überlegt: Was ist euch bei der Geschichte besonders wichtig?
Was geschieht Besonderes?**

Übt die Geschichte: Spielt die Geschichte mit den Figuren.
Wechselt euch beim Erzählen ab.

3.2 Gott: vielfältig und geheimnisvoll

Das Umsetzungsbeispiel ist wie folgt gegliedert:

- Theologisch-didaktische Vorüberlegungen, elementare Fragen
- Erhebung der Lernausgangslage, Orientierung, Kompetenzen
- Gottesbilder und -vorstellungen
- Gott stellt sich mit seinem Namen vor
- Lernen bilanzieren und reflektieren

3.2.1 Theologisch-didaktische Überlegungen

Die Frage nach Gott im Lebenskontext von Kindern

Die Frage nach Gott ist im Leben der Kinder durchaus präsent und relevant. Kinder arbeiten an ihrem Gottesbild, das wächst und sich wandelt, auch wenn im Grundschulalter anthropomorphe Gottesdarstellungen noch überwiegen.

Gottesbilder eröffnen Kindern im Prozess eines kreativen Sehens sinnliche, individuelle und plurale Zugänge zur Gottesfrage. Sie bezeugen Gott ohne ihn zu fixieren und verhindern, dass Kinder ihn auf ihre Erwartungen festlegen. Sie zeigen nicht nur den nahen (liebenden) Gott, sondern erzählen auch von seiner Ferne und Unverfügbarkeit und können Kinder dazu anregen, ihre eigenen Gottesbilder zu erkunden und zu hinterfragen.

Die Gottesvorstellungen der Kinder gilt es daher stets beweglich zu halten. Dies gelingt, indem die Kinder Raum bekommen, sich gegenseitig von ihren Vorstellungen zu erzählen, durch biblische Geschichten immer wieder neue Gotteserfahrungen zur Sprache kommen. Denn die Bibel lässt viele verschiedene Bilder von Gott nebeneinander stehen.

Die Erfahrung von Gott bedingungslos angenommen zu sein, fördert das Vertrauen in einen menschenfreundlichen, gütigen, liebenden und ohne Vorleistungen vergebenden Gott. Die entscheidende Analogie zur Gnade Gottes ist die Erfahrung mitmenschlicher Zuwendung und Liebe: Im Angenommen-Werden, in Freundschaft, in der Gemeinschaft einer Gruppe, in Verzeihen und Versöhnung. Im RU der Grundschule empfiehlt es sich daher, die Gottesthematik beziehungsorientiert anzulegen und dabei Gottesvorstellung und Gottesbeziehung wechselseitig miteinander zu verknüpfen.

Theologisch angemessen von Gott reden

Können Menschen als begrenzte, endliche Wesen den großen, unbegrenzten Gott überhaupt fassen? Menschen können Gott nur auf menschliche Weise zur Darstellung bringen, z.B. im Klang und in der Musik, in Bildern und Gestaltungen, im Wort

und in der Rede sowie im Schweigen. Zu Gott finden wir Zugang über menschliche Erfahrungen mit ihm. Angemessenes Reden von Gott zeichnet sich demnach dreifach aus: es ist bildhaft, existenziell und konfessorisch.

Gottesvorstellungen und Gottesbilder im weiteren Sinn: Der nahe und ferne Gott

Die in der biblischen Schrift angebotenen Gottesbilder sind komplex, vielfältig und different. Wir können nicht von dem biblischen Gottesbild reden, sondern im Plural von vielfältigen Gottesvorstellungen, die ein dynamisches Gottesbild erkennen lassen.

Das Alte Testament zeichnet in den Vätergeschichten (1. Mose 12-50) Gott als einen mit Abraham, Isaak, Jakob, Josef mitgehenden Gott. Die Mose-Geschichten zeigen ihn als befreiend-rettenden (2. Mose 14; 15) und bewahrenden Gott (2. Mose 16), aber auch strengen und strafenden Gott (2. Mose 32;35); vgl. auch Hiob 5,17; Jes 2,4) In den Schöpfungstexten (1. Mose 1 und 2) erscheint er als der, der alles ins Dasein ruft, Leben schenkt und erhält; er ist aber auch der, der das Leben wegnimmt (vgl. z.B. Ps 104,29; Jes 11,4). Vor allem in den Psalmen, also den „Liedern des Lebens“ wird er als menschlichem Leben und aller Kreatur verbundener und zugewandter naher Gott, aber auch als souverän, fremd und sperrig gegenüber stehen – der „ferne“ Gott vorgestellt. Das Neue Testament setzt diese Gottesbildvorstellung voraus und partizipiert an ihr, akzentuiert, modifiziert und erweitert sie aber auch durch seine Orientierung an Jesus Christus (Kol 1,15; 2. Kor 4,4). In Jesu gepredigtem und gelebtem Evangelium erscheint Gott verstärkt als gütiger, barmherziger „lieber Vater“, aber auch als strenger und harter Richter (Lk 14,24; Mt 25,11-13; Mt 18, 31-34; Lk 6,49 etc.). In den Gleichnissen wird er immer wieder als sich ungewöhnlich verhaltend und normale Erwartungen sprengend gezeichnet. Die sogenannten Wundergeschichten inszenieren ihn (bzw. Jesus Christus selbst) als „Liebhaber des Lebens“, der Menschen aus Lebensbegrenzungen (Hunger, Krankheit, Not, Tod) befreit, sie rettet und bewahrt, was aber nicht allen leidenden Menschen seiner Zeit zu Teil wird. Die Passions- und Ostergeschichten zeigen Gott, wie er bzw. Jesus Christus sich ins Leid hineinbegibt und den Tod besiegt. In Jesusgeschichten wie den Nachfolgegeschichten und den Streitgesprächen wird ein ernsthafter Gott vorgestellt, bei dem Menschen um Konsequenzen und Entscheidungen nicht herumkommen. Charakteristisch erscheint für Gottesbilder bei genauem Betrachten eine Spannung zwischen solchen, die Gottes Nähe und Zuwendung ausdrücken und solchen, die den ganz anderen, fernen, unberechenbaren und fremden Gott darstellen (vgl. Jer 23,23).

Gottesbilder im engeren Sinn

Gott wird biblisch als Vater, Mutter, Schild, Bärin, Amme, Quelle, Henne, Adler, Licht, Burg, Feuer, Hirte, Schrecken, Freund, Richter, König, Sonne, Hausherr, Befreier, Arzt, Begleiter, Kriegsherr, Rächer, Tröster, ... ins Bild gesetzt. Gottesbilder in diesem engeren Sinne finden sich in der Bibel mit einer großen Spannbreite. Dabei sind die personal-anthropomorphen Bilder zahlreicher als die a-personalen. Es sind Bilder mit einer erstaunlichen Vielfalt, ja Inkonsequenz und „logischen“ Inkonsistenz zwischen Trösten und Richten, Schaffen und Zerstören, am Tag in ei-

ner „Wolensäule“ und nachts in einer „Feuersäule“ (2. Mose 13,21) begegnen. Es sind Bilder und Gegenbilder, dabei mehr Such-Bilder als Ab-Bilder, die uns gerade wegen ihrer Unausgewogenheit, Extravaganz und Ungewöhnlichkeit aufmerken lassen, inspirieren und Gott neu zeigen können.

Elementare Fragen

- Wie sieht Gott aus? Was tut Gott? Hat Gott auch einen Namen? Warum hat Gott so viele Namen? Gibt es überhaupt Gott? Warum glauben manche Menschen nicht an Gott?
- Wo wohnt Gott? Ist Gott überall und nirgendwo? Kann ich Gott sehen? Kann ich Gott begegnen?
- Kann ich mit Gott sprechen und wie geht das? Hört mir Gott zu? Antwortet mir Gott? Warum beten Menschen?
- Kann Gott alles? Ist Gott auch für mich da, wenn ich ihn brauche? Ist Gott immer da? Hilft mir Gott (immer) und so wie ich es mir wünsche, wenn ich ihn darum bitte?
- Was ist Segen? Warum gibt es ihn? Kann man Segen spüren?

3.2.2 Kompetenzen, Erhebung der Lernausgangslage

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können

3.2.2 (4) aufzeigen, wie biblische Texte zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit anderen und der Welt anleiten (zum Beispiel Zehn Gebote in Auswahl, 2. Mose 20; Gebot der Nächstenliebe, Mk. 12,31). 

3.2.3 (3) Erfahrungen und Fragen von Menschen der Bibel mit den eigenen und denen anderer in Beziehung setzen. 

3.2.4 (1) biblische Metaphern von Gott (zum Beispiel Gott ist wie eine Mutter, ein Vater, eine Burg, ein Fels, Licht, Feuer, Liebe) mit eigenen Vorstellungen vergleichen. 

3.2.4 (2) die Vielfalt des Wirkens Gottes aufzeigen (Mose, 2. Mose 1-20 in Auszügen). 

3.2.4 (3) vor dem Hintergrund herausfordernder Lebenssituationen (zum Beispiel Abschied, Streit, Einsamkeit, Gewalt, Tod) Fragen nach und an Gott stellen und nach möglichen Antworten suchen. 

3.2.4 (4) überlieferte und persönliche Ausdrucksformen des Glaubens mitgestalten und sich darüber austauschen (zum Beispiel Vaterunser, andere Gebete, Psalm Verse, Lied, Tanz, Stille). 

- P** 2.1.2 eigene Fragen stellen, in der Lerngruppe nach Antworten suchen und sich dabei mit biblisch-christlichen Deutungen auseinandersetzen
- P** 2.1.3 erkennen und beschreiben, dass Menschen religiöse und andere Fragen stellen und wie sie diese deuten
- P** 2.2.3 Texte religiöser Überlieferung inhaltlich wiedergeben und Deutungen formulieren
- P** 2.2.4 Erfahrungen von Menschen mit Gott in Beziehung setzen zu eigenen Erfahrungen
- P** 2.4.2 sich in Gedanken, Gefühle und Sicht- beziehungsweise Verhaltensweisen anderer Menschen (Mitmenschen, biblische Figuren, Vorbilder) hineinversetzen
- P** 2.5.3 aus dem Nachdenken über biblische Texte und Personen aus Vergangenheit und Gegenwart Impulse für verantwortungsvolles Handeln entwickeln

Lernausgangslage

- Die SuS erzählen von Abraham, Sarah, Jakob, Josef und was Gott für sie getan hat.
- Objektpräsentation: Aus einem Koffer mit Symbolen werden ausgewählte Gegenstände und Zeichen wie z.B. Kreuz, Haus, Zelt, Arzt, Himmel, Schirm, Hand, Rettungsring, Seil, Ring, Hirte, Schaf, König, Burg, Pyramide, Kissen in Herzform, Sonne, Bilder einer Mutter mit Kind, Bild eines Vaters mit Kind auf ein goldenes Tuch in die Kreismitte gelegt. Die SuS wählen einen der symbolische Gegenstände bzw. Bilder aus, über die sie etwas erzählen können. Die SuS klären die Frage, was alle Gegenstände miteinander verbindet.
- Imaginationsimpuls: Stell dir vor, jemand bittet dich, ihm zu erzählen, was denn das Wichtigste an Gott ist. Wie lautet deine Antwort?
- Interview mit Gott! Impuls der Lehrerin: Stellt euch vor, ihr hättet die Möglichkeit, Gott in einem Interview Fragen zu stellen. Was würdet ihr Gott gerne fragen? Die SuS formulieren ihre Fragen an Gott auf Karten. Die Karten werden gesammelt und am Ende der Einheit noch einmal besprochen.
- Kompetenzerwerb mit den SuS klären: Kompetenzkarten in Auswahl vorstellen und überlegen, was es bei jeder Kompetenz für mich als Schüler und Schülerin zu lernen gilt und wie ich mein Wissen und Können zeigen kann.
- Ein Leporello, Lapbook oder eine Mappe mit dem Titel „Nach Gott fragen und Gott begegnen“ anlegen, in dem fortlaufend neue Lernschritte, Medien und Materialien dokumentiert werden.

3.2.3 Gottesbilder und Vorstellungen

- Die SuS malen ein Bild von Gott, wie sie sich Gott vorstellen oder ein Bild, in dem Gottes Wirken zum Ausdruck kommt und geben ihrem Bild von Gott eine passende Überschrift. Im Anschluss daran stellen die SuS ihre Bilder vor und erzählen dazu ihre Gedanken, Ideen und auch Fragen.
- Gallery Walk: Aus einem Angebot unterschiedlicher Gottesbilder aus der Kunstgeschichte wählen die SuS ein oder auch mehrere Bilder aus, das am ehesten ihrer Vorstellung von Gott entspricht und mit dem sie anderen etwas von Gott erzählen können. Die SuS, die das gleiche Bild gewählt haben, bilden eine Kleingruppe und erzählen einander, was ihr Bild von Gott erzählt und warum sie dieses Gottesbild gewählt haben. Folgende Satzbrücken können diesen ersten Austausch der SuS unterstützen: Ich habe genau dieses Bild gewählt, weil ...; Mir gefällt an diesem Bild ganz besonders, ...; Dieses Bild zeigt und erzählt etwas von Gott, weil ...; Mich erinnert das Bild an etwas, das ich schon erlebt habe ...
- Vertiefung: „Ich und Gott auf einem Bild“. Die SuS bringen in einem Bild ihre Beziehung zu Gott z.B. Nähe und Distanz, Größenverhältnis, ... mit Linien, Pfeilen, Formen (Dreieck, Kreis, Herz,...) sowie Farben zum Ausdruck und schreiben unter das Bild, was sie mit ihrem Bild über Gottes Beziehung zu ihnen und ihre Beziehung zu Gott ausdrücken möchten.
- Übungen zu Bildern: „Gott ist für mich wie ...“ z.B. eine Hand, eine Kerze, eine Burg, ein Hirte, die Sonne, ein Herz, ein Navi, ein Schirm, der mich ...
- Anhand ausgewählter Psalmverse beschreiben die SuS, wie alttestamentliche Psalmbeter von und mit Gott reden und ihre Erfahrungen mit Gott beschreiben, z.B. Gott ist mein Fels (Psalm 18,3); Gott ist meine Burg (Psalm 18,3); Gott ist mein Hirte (Psalm 23,1); Gott ist mein König (Psalm 93,1); Gott ist mein Vater (Lukas 15,11 ff) und klären die Bedeutung der einzelnen Bilder für Gott und den darin enthaltenen Vorstellungen von Gott.
- Jeder SuS wählt ein Bildwort aus einer Liedstrophe bzw. einem Psalmvers aus oder erfindet ein eigenes neues Bildwort, das ihm besonders gut gefällt und malen dann mit Fingerfarben großflächige Bilder, auf denen sie ihre eigenen Bilder und Vorstellungen von Gott zum Ausdruck bringen. Anschließend erzählen die SuS, was sie gemalt haben und sprechen über die Bedeutung der einzelnen Bildworte für Gott und entdecken die Gemeinsamkeit, die in dem Refrain des Liedes „Bist Du ein Haus aus dicken Steinen?“ formuliert ist.

Zu den von den SuS neu entwickelten Bildworten, die in dem Lied nicht vorkommen, werden gemeinsam neue Strophen formuliert und gesungen.

Zum Abschluss wird das Lied im Wechsel gesungen bzw. gesprochen: Jeweils ein Kind singt oder spricht die Strophe, zu der es ein Bild gemalt hat. Wenn mehrere Kinder Bilder zum gleichen Bild Wort gemalt haben, wird die Strophe von diesem Kindern gemeinsam vorgetragen. Nach jeder Strophe wird von allen Kindern der Refrain gesungen.

- Gedanken über Gott gestalten und deuten: Die SuS wählen aus dem Text „Gott, du bist da für uns“ (M4) einen für sie wichtigen Gedanken über Gott aus, gestalten ein Bild, das diesen Gedanken über Gott zum Ausdruck bringt, und erklären ihr Bild in einem Satz.
- Was möchtest Du Gott in deinem Brief erzählen?

Vielleicht wofür Du dankbar bist, worüber du dich freust, was Dich glücklich macht, was dir Sorgen macht, was du Dir wünschst, wovon du träumst und was dir wichtig ist. Du kannst Gott auch deine Fragen stellen.

Nimm Dir jetzt ein Blatt Papier, einen Stift, ein wenig Zeit und Ruhe und schreibe deinen Brief an Gott: Hallo Gott, ich ..; Lieber Gott, ich bin dankbar für ... ; Lieber Gott, ich mache mir Sorgen über ..., Lieber Gott, ich wünsche mir, dass ...

E

Die SuS werden mit symbolhaften Gegenständen und deren jeweilige Bedeutung angeregt, über das eigene Lernen nachzudenken.

Nuss	Diese Nuss habe ich geknackt	Knoten	Das finde ich besonders kompliziert
Herz	Da war ich mit dem ganzen Herzen dabei	Stein	Das war sehr schwierig für mich
Sandpapier	Daran habe ich mich gerieben	Edelstein	Da habe ich etwas ganz Besonderes entdeckt
Zitrone	Darüber war ich sauer	Feder	Das ist mir besonders leicht gefallen

3.2.4 Selbstvorstellung Gottes. Namen für Gott

- Über unterschiedliche Gottesnamen nachdenken. Lied: „Bist Du ein Haus aus dicken Steinen?“ (M2) Die SuS hören zunächst das Lied (Tonträger), lesen den Text des Liedes und beschreiben, welche Bedeutung die einzelnen Bildworte für sie haben: z.B. Gott ist wie ein Haus: Gott schützt mich. Gott ist wie ein Licht: Gott zeigt mir den Weg. Gott ist wie ein Lied: Gott schenkt mir Freude. Gott ist wie ein Schiff: Gott hilft mir. Gott ist wie ein Freund: Gott kann ich vertrauen. Gott ist wie eine Kuscheldecke: bei Gott bin ich geborgen. Theologisieren: Ist Gott eine Burg, ein Licht, ein Freund oder eine Kuscheldecke?

Gott stellt sich als der „Ich bin der ›ICH BIN DA‹“ vor (2. Mose, 1-7; 10), sieht das Elend seines Volkes und gibt Mose den Auftrag, die Israeliten mit seiner Hilfe in die Freiheit zu führen

- Die SuS erinnern sich an die biblischen Erzählungen von Abraham und Sarah, von Jakob und Josef und Mose und das, was Gott für sie getan hat, und beschreiben das Handeln Gottes mit Hilfe von Verben, wie z.B. Gott verspricht, segnet, begleitet, beschützt, versöhnt, ...
- Text- und Schreibimpuls „Namen für Gott“: Die SuS lesen den Text „Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Gott“ (M3), schreiben möglichst viele Namen für Gott auf, unterstreichen den für sie wichtigsten Namen Gottes und begründen ihre Wahl.
- Erzähl- und Gesprächsimpuls: Nach der Tötung eines Sklavenaufsehers und seiner Flucht aus Ägypten lebt Mose in einem fremden Land. Mose ist nun Hirte geworden und will seine Schafe an einen neuen Weideplatz führen. Sein Weg führt durch die Wüste und es ist sehr heiß. Nicht weit von ihm entfernt sieht er einen brennenden (Dorn-)Busch, der aber nicht verbrennt. Als Mose näher tritt, hört er plötzlich die Stimme Gottes aus dem brennenden Dornbusch: Gott sagt: „Mose, Mose! Ich bin der Gott deiner Vorfahren, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Ich habe gesehen, wie schlecht es meinem Volk in Ägypten geht und wie es gequält wird. Ich habe ihre Klageschreie gehört. Deshalb will ich mein Volk aus der Gewalt der Ägypter retten. Gehe zurück nach Ägypten und führe mein Volk in die Freiheit“.
- Die SuS singen das Lied „Du bist immer da“ von Detlev Jöcker (<https://www.lyrix.at/t/detlev-jocker-du-bist-immer-da-5f7>); und sprechen das Gebet „Du, immer nur du“ (<http://www.wege-zur-meditation.de/32.-woche.html>).
- Die SuS erzählen davon, wann sie sich wünschen, dass jemand zu ihnen sagt: Ich bin für dich da! Ich werde bei dir sein! Auf mich kannst du dich verlassen!
- Die SuS singen das Lied: „Ich möchte, dass einer mit mir geht“, und überlegen, wen sie für einen/eine gerne einsetzen würden (Mutter, Opa, Freund, Jesus, Gott, ...).

Name(n) Gottes als Gottes Zusage an uns Menschen – Gott wendet sich den Menschen zu:

- Warum gibt es so viele Bilder für Gott? Den SuS werden u.a. folgende Bilder für Gott angeboten: Schöpfer, Mutter, Vater, Burg, Fels, Licht, Feuer, Liebe, Ohr, Auge, Hand, ...
- Den Kanon: „Gottes Wort ist (für uns Menschen) wie Licht in der Nacht“ singen und die Worte Licht, Hoffnung, Zukunft, Trost, Halt auf das heilvolle Handeln Gottes an den Menschen in Bedrängnis, Not und Ängsten beziehen und anhand von Beispielen davon erzählen und/oder in Spielszenen oder Standbildern darstellen.
- Denk- und Gesprächsimpuls: „Ich bin nicht der nahe Gott, über den ihr verfügen könnt!“ (Jeremia 23, 23). Anhand der um den Aspekt der Unverfügbarkeit Gottes erweiterten Selbstvorstellung Gottes (M4) ergänzen die SuS den Satzanfang „Ich habe ..., aber Gott hat ...“ und bringen in kurzen Spielszenen ihre Gedanken (Zweifel) und Gefühle (Enttäuschung) zum Inhalt ihrer Satzergänzung zum Ausdruck.
- Hinweis für die Lehrperson: Auch wenn der Aspekt der Unverfügbarkeit Gottes Kinder beunruhigen oder auch verunsichern mag, was aber wäre das für ein Gott, den wir unserem Willen unterwerfen und der sich unseren Erwartungen anpasst sowie die Vorstellung der Kinder von Gott als jederzeit abrufbarer Wünsche-Erfüller fördert?

3.2.5 Über das eigene Lernen und Können nachdenken

Erneute Reflektion der Kompetenzformulierungen und Fragen-an-Gott-Karten

- Mithilfe von Interviewkarten werden die Schüler angeregt, über das eigene Lernen nachzudenken

Ich habe entdeckt, dass/wie ...	Ich denke noch darüber nach, wie/warum ...	Mir ist besonders gut gelungen...
Ich weiß jetzt, dass/wie ...	Mir ist ganz wichtig geworden, dass/wie ...	Mir fiel es leicht ...

- Anhand von Bild-Textkarten werden die SuS angeregt, über das eigene Lernen nachdenken



Bilder: rpz Heilsbronn

Ich kann

- Fragen an Gott stellen
- biblische Bilder von Gott beschreiben und mit eigenen Bildern vergleichen
- beschreiben, was es für die Hebräer bedeutete, als Sklaven in Ägypten zu leben und zu arbeiten
- erzählen, wie Gott Mose begegnet und sich ihm zeigt
- den biblischen Gottesnamen „Ich bin da“ erklären und erläutern, was der Name Gottes den Menschen verspricht.
- einzelne Stationen der Hebräer auf ihrem Weg von der Knechtschaft in die Freiheit beschreiben und aufzeigen, wie Gott die Hebräer unterwegs begleitet, versorgt und unterstützt.
- eine Geschichte aus der Bibel, die von Gott erzählt, kreativ zum Ausdruck bringen.
- ein Gebet, ein Lied, einen Psalm, einen Tanz mitgestalten und sich mit anderen darüber austauschen
- beschreiben und erläutern, was für mich das wichtigste an Gott ist.

Bist du ein Haus?

1. Bist du ein Haus aus di-cken Stei-nen mit
Fen-ster und mit ei-nem Dach?
Gibst du den Gro-ßen und den Klei-nen stets
ein Zu-hau-se Tag und Nacht? Nacht?

© Menschenkinder Verlag, Münster

Text: Reinhard Bäcker

Melodie: Detlev Jöcker

1. Bist du ein Haus aus dicken Steinen
mit Fenster und mit einem Dach?
Gibst du den Großen und den Kleinen
stets ein Zuhause Tag und Nacht. (2x)

2. Bist du ein Licht mit bunten Strahlen,
das meinen dunklen Weg erhellt?
Kann ich dich wie die Sonne malen,
die morgens in mein Zimmer fällt? (2x)

3. Bist du ein Lied, das alle singen,
weil seine Melodie so schön,
bei dem wir lachen, tanzen, springen
und lauter gute Dinge sehn? (2x)

4. Bist du ein Schiff mit starken Masten,
das auch im größten Sturm nicht sinkt,
und allen, die in Angst geraten,
die wunderbare Rettung bringt? (2x)

5. Bist du ein Freund, dem ich vertraue
und dem ich alles sagen kann,
mit dem ich eine Bude baue
und über Mauern springen kann? (2x)

6. Bist du wie eine Kuschedecke?
Ich kuschel mich in sie hinein.
Und wenn ich in der Decke stecke,
dann schlaf ich ganz zufrieden ein. (2x)

7. Mein Gott! Ich kann dich gar nicht sehen,
und doch sagst du: Ich bin bei dir.
Mein Gott! Wie soll ich das verstehen?
Ich bitte dich: Komm zeig es mir! (2x)

GOTT

Du bist DA für uns.

Immer schon, von Anfang an und ohne Ende:

als Vater und Mutter,

als Lebensatem und Kraft,

als Licht und Nacht,

als Gerechtigkeit und Friede,

als Schöpfer und Befreier,

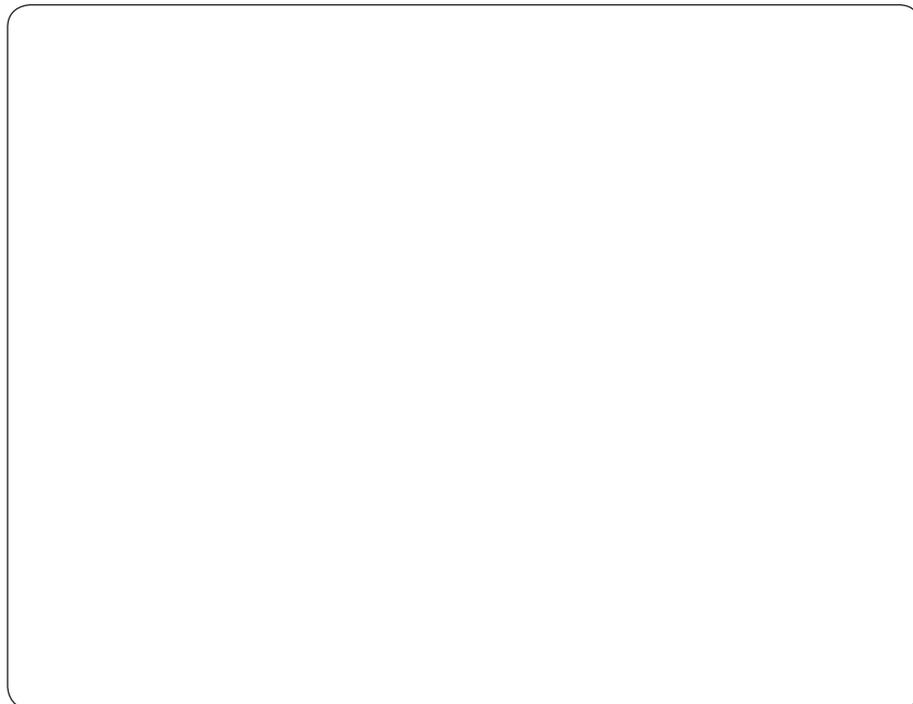
als Weisheit und Geheimnis,

als Wort und Stille,

als Schönheit und Liebe.

Aufgaben:

1. Suche dir im Text einen für dich wichtigen Gedanken über Gott aus und markiere ihn farbig!
2. Gestalte ein Bild, das diesen Gedanken über Gott zum Ausdruck bringt!
3. Erkläre dein Bild in einem Satz!



.....

.....

.....

Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist ...

Unfassbar ist dein Name – GOTT – unzählig deine Namen:

Du König und Fels – du Retter und Weg,
du Hirte, Arzt und Freund – du Quelle, Wind und Brot,
du Antwort unseres Fragens – du Ziel unseres Suchens.

Mit deinem Namen hast du gezeigt: Du bist der
ICH-BIN-DA. Und doch bleibt dein Name Geheimnis:
Immer bist du der ganz Andere. Verborgen bist du da.

Der Name Gottes in der Bibel ist „Jahwe“ - „Ich bin der ICH-BIN-DA.“
In ihm sind unzählige verborgen. 1000 Namen Gottes sind nicht genug.

1. Welche Namen für Gott fallen dir ein?
2. Schreibe möglichst viele Namen für Gott kreuz und quer auf!
3. Unterstreiche den für dich wichtigsten Namen für Gott und begründe deine Wahl.

Meine Namen für Gott:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4. Didaktische Hinweise

Auszug aus den Leitgedanken des Bildungsplans 2016 für die Grundschule

Der Evangelische Religionsunterricht in der Grundschule

In der Grundschule begegnen die Kinder zum ersten Mal dem schulisch verfassten und konfessionell verantworteten Religionsunterricht. Er knüpft an die Entwicklungsfelder des Orientierungsplans (insbesondere das Entwicklungsfeld 6 „Sinn, Werte und Religion“) an, nimmt die Erfahrungswelt der Kinder auf und schafft Raum, sich mit religiösen Fragen und Themen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus legt er Grundlagen für die Weiterentwicklung fachspezifischen Wissens und Könnens in der Sekundarstufe I.

Im Evangelischen Religionsunterricht können die Kinder christlichen Glauben kennenlernen und diesen als Hilfe zur Deutung und Gestaltung des eigenen Lebens entdecken und erfahren. Er möchte sie als von Gott und den Menschen angenommene und geliebte Kinder im Hier und Jetzt, aber auch für ihre Zukunft stärken. Insbesondere in Situationen, in denen es um deren eigene Deutungen geht, begegnet die Lehrperson allen Kindern mit großer Sensibilität, wobei religiöse Deutungsmöglichkeiten eingebracht werden.

Im gemeinsamen Nachdenken über menschliche Grunderfahrungen am Beispiel eigener oder fremder Erfahrungen sowie in der Begegnung mit Personen und Geschichten der jüdisch-christlichen Tradition kommt die Frage nach Gott ins Gespräch. Der Evangelische Religionsunterricht ermöglicht den Kindern, über, von und mit Gott zu sprechen. Sie werden ermutigt, eigene Gedanken, Deutungen und Fragen bezogen auf ihren Alltag sowie auf die Auseinandersetzung mit biblischen Geschichten einzubringen und zu reflektieren. Gemeinsam wird nach möglichen Antworten gesucht. Der Evangelische Religionsunterricht steht im Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen, insbesondere durch die Kooperation mit dem Religionsunterricht der Konfessionen und Religionen, die an der Schule angeboten werden. Er knüpft an die Erfahrungskontexte der Kinder an und schafft Möglichkeiten der Begegnung und des Dialogs, wodurch Toleranz und Verständigung initiiert werden.

Die Lehrperson bietet Formen differenzierten und individualisierten Lernens und Arbeitens auf der Grundlage theologischer und didaktischer Entscheidungen an. Sie wirkt durch ihre eigene religiöse Haltung und ihren wertschätzenden Umgang mit den Kindern als Vorbild. Gemeinsam entwickelte Rituale können das Grundvertrauen der Kinder stärken sowie Spiritualität und liturgisches Lernen fördern. Dabei können die Kinder religiöse Vollzüge erleben, daran teilhaben und das eigene Erleben reflektieren.

Vielfältige Zugänge und Auseinandersetzungsmöglichkeiten fördern erfahrungsbezogenes und entdeckendes, gestaltendes und handlungsorientiertes Lernen.

Auf Grundlage der Elementarisierung können zum Beispiel das Erzählen biblischer Geschichten, die Arbeit mit Werken aus der Bildenden Kunst, das Lernen an und mit Symbolen sowie gestaltende, musische und explorative Elemente vielfältige, individuelle und subjektbezogene Lernwege eröffnen.

Die Kinder lernen, eigene Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der angestrebten Kompetenzen einzuschätzen und sich im Gespräch mit Anderen (Lerngruppe, Lehrperson) eigene Ziele im Blick auf Lernprozesse und -produkte zu setzen.

Die Kinder beteiligen sich an der Gestaltung des Schullebens und bringen sich bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen, Feiern, Andachten, Gottesdiensten und Projekten aktiv ein. Zudem öffnet sich der Evangelische Religionsunterricht über den schulischen Rahmen hinaus und ermöglicht die Kooperation mit außerschulischen Partnern, wie zum Beispiel mit Gruppen der Kirchengemeinde und der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, dem Angebot von Konfi 3 / KU 3 für Kinder im dritten Schuljahr oder diakonischen und anderen Einrichtungen vor Ort.

5. Liederliste

Auszug aus dem Anhang des Bildungsplans 2016 für die Grundschule

Liste mit Liedvorschlägen für den Religionsunterricht der Grundschule

„Singet dem Herrn ein neues Lied“ (Psalm 98,1)

Musik ist seit jeher ureigene menschliche Ausdrucksform und elementarer Bestandteil religiösen Lebens. Im Singen und Musizieren loben und preisen Menschen Gott. Singen und Musizieren im Religionsunterricht unterstützt ganzheitliches, affektives Lernen und eröffnet vielfältige Möglichkeiten, Glauben auszudrücken und Gemeinschaft zu erleben.

Die vorliegende Liedauswahl bietet eine ausgewogene Mischung aus traditionellem Liedgut und neueren (religiösen) Kinderliedern. Aus dieser Liste sollen die Kinder pro Schuljahr fünf Lieder kennen lernen. Somit wird im Laufe der Grundschulzeit ein verlässlicher Kanon an religiösem Liedgut aufgebaut, auch im Hinblick auf Schulgottesdienste.

Die vorgeschlagenen Lieder sind dem Liederbuch „Kommt und singt“ (Liederbuch für die Jugend, Gütersloh 2015) entnommen, die Liednummern stehen in Klammern. Sind die Lieder der württembergischen und badischen Liste „Unsere Kernlieder“ aus dem Evangelischen Gesangbuch entnommen, so sind sie mit (K) gekennzeichnet (siehe

http://www.ekd.de/liturgische_konferenz/download/UnsereKernlieder_AmtfKirchenmusik2007.pdf).

Lob und Dank

- Danke für diesen guten Morgen (S.390)
- Danket, danket dem Herrn (S.376)
- Geh aus mein Herz (K) (S.616)
- Ich singe dir mit Herz und Mund (K) (S.374)
- Laudate omnes gentes (S.220)
- Lobet und preiset ihr Völker den Herrn (S.381)
- Vom Aufgang der Sonne (K) (S.560)

Segen

- Bewahre uns, Gott (S.174)
- Gott, dein guter Segen (S.176)
- Komm, Herr, segne uns (K) (S.161)
- Segne uns, o Herr (S.181)

Kirchenjahr

- Jesus zieht in Jerusalem ein (S.356)
- Korn, das in die Erde (K) (S.94)
- Macht hoch die Tür (K) (S.14)
- Seht die gute Zeit ist nah (S.32)

- Stern über Betlehem (S.68)
- Unser Leben sei ein Fest (S.438)
- Vom Himmel hoch (K) (S.46)
- Wir sagen euch an (S.30)
- Wir tragen dein Licht (S.72)
- Wir wollen alle fröhlich sein (S.112)
- Zu Ostern in Jerusalem (S.128)

Ausgang und Eingang

- Ausgang und Eingang (K) (S.160)
- Hewenu schalom alejchem (S.510)
- Zeit für Ruhe, Zeit für Stille (S.242)

Schöpfung

- Er hält die ganze Welt (He's got the whole world) (S.610)
- Gott gab uns Atem (S.518)

Vertrauen und Hoffnung

- Das wünsch ich sehr (S.410)
- Eines Tages kam einer (S.348)
- Fürchte dich nicht (S.253)
- Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht (S.246)
- Halte zu mir, guter Gott (S.456)
- Wenn das Brot, das wir teilen (S.278)
- Wenn einer sagt: Ich mag dich, du (Kindermutmachlied) (S.470)
- Wie ein Fest nach langer Trauer (S.542)
- Wo ein Mensch Vertrauen gibt (S.444)

Geborgen in Gottes Liebe

- Du bist da, wo Menschen leben (S.476)
- Wo ich gehe, bist du da/ Du bist immer da (S.322)
- Meinem Gott gehört die Welt (K) (S.462)
- Ubi caritas (S.227)
- Vergiss es nie/ Du bist du (S.468)

Vertrieb: Calwer Verlag GmbH Bücher und Medien, Stuttgart
Bestellnummer: 90376

Impressum

Herausgeber:

Pädagogisch-theologisches Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Landeskirche in Baden

Mitarbeitende:

Dr. Uwe Hauser

Damaris Knapp

Dr. Heinz-Günter Kübler

Gerhard Ziener

Satz und Grafik:

Holger Tuttas